partei lehrjahr aktuell UZ

Informationen und Anleitung zum Thema des Monats Oktober

Sozialistische Gegenwart und kommunistische Zukunft - was ist zu tun?

Eine neue Etappe und das strategische Ziel des IX. Parteitages / von Dr. Klaus Rendgen

Zu Beginn seines Berichtes an die 2. Tagung des ZK der SED informierte Genosse Hermann Axen darüber, wie die Partei, wie alle werktätigen Menschen unserer Republik die Beschlüsse des IX. Parteitages verstanden haben und wie sie unmittelbar an die Verwirklichung dieses großartigen Programms herangegangen sind. Dabei hob er hervor:

„Als das Entscheidende des IX. Parteitages wird gewertet, daß er einen neuen Abschnitt in der Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft einleitet. Die Generallinie des IX. Parteitages, die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten und so die grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen, ist der Arbeiterklasse, ist dem Volk verständlich." [1]

Was bedeutet diese Generallinie?

Zunächst bedeutet diese Linie, daß wir auf dem Weg, den wir mit dem VIII. Parteitag eingeschlagen haben, weitergehen. Dieser Weg ist richtig. Er hat sich im Leben voll bewährt, hat uns die bisher erfolgreichste Entwicklungsetappe in der Geschichte unserer Republik eingebracht. Gleichzeitig bedeutet diese Linie eine neue Qualität strategischer Planung der Politik unserer Partei. Bereits in seiner Rede auf der Kreisdelegiertenkonferenz in Weißwasser machte Genosse Erich Honecker darauf aufmerksam, worin das Neue in der Strategie der Partei besteht:

„Im Entwurf unseres Parteiprogramms besteht nicht das Neue darin, daß wir die entwickelte sozialistische Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik weiter gestalten und als Endziel den Kommunismus bezeichnen. Der Kommunismus war schon immer unser Endziel. Jetzt tritt vielmehr die Frage des allmählichen Übergangs zum Kommunismus als eine aktuelle Aufgabe in unser Blickfeld, nicht als Aufgabe, die erst im Jahre 2000 in Angriff genommen wird." [2]

Das Gemeinsame des VIII. und des IX. Parteitages besteht also darin, daß beide gleichermaßen auf die bewußte Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft orientieren. Dabei hat bereits der VIII. Parteitag betont, daß Sozialismus und Kommunismus zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation sind und es folglich zwischen ihnen keine starre Grenzlinie gibt.[3] Diese strategische Orientierung wird vom IX. Parteitag weitergeführt und dahingehend präzisiert, daß in die Orientierung zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (ESG) in der DDR die Schaffung der Grundlagen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus **einbezogen** wird. Das ist zweifellos eine weitergehende Aufgabenstellung; hier wird zweifellos die Einheit der beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation konkreter gefaßt.

Welche ideologischen Anforderungen ergeben sich aus dieser Generallinie des IX. Parteitages?

Keine leere Formel

Zunächst sollte man auf der Grundlage der Beschlüsse des IX. Parteitages gründlich durchdenken, was es heißt, „weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten"? Dies um so mehr, als dieser Begriff schon so heimisch geworden ist in unseren Köpfen, daß seine Problemhaltigkeit dahin zu schmelzen droht. Es kommt hinzu, daß die Zahl der jungen Genossen, die den historischen Aufschwung des VIII. Parteitages nicht bewußt erlebt haben, zunimmt. Deshalb ist es so wichtig aufzuzeigen, in welchem langen und komplizierten historischen Prozeß diese Strategie entstanden ist, daß sie die Frucht der kollektiven Anstrengungen der Bruderparteien der sozialistischen Gemeinschaft unter der Führung der KPdSU ist und somit auch das Resultat der gemeinsamen Erfahrungen der Bruderparteien darstellt. Dieser Prozeß umfaßte etwa ein Jahrzehnt. Er wird eingegrenzt von der Moskauer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien im November 1960, wo der Begriff „entwickelte sozialistische Gesellschaft" zum ersten Mal in einem Dokument der internationalen kommunistischen Bewegung verwendet wird, und der Serie von Parteitagen der Bruderparteien 1970/71, die, geleitet von den Erfahrungen und Erkenntnissen der KPdSU, das Wesen und die Hauptaufgabe der neuen strategischen Etappe bestimmten.

„Es wird ein begeisterndes Ziel gesteckt — die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu errichten und damit einen gewaltigen Schritt zum Kommunismus zu tun. Es ist vorgesehen, solche Schlüsselaufgaben zu lösen wie die Überwindung der bestehenden Unterschiede zwischen den Klassen, die weitere Annäherung der beiden Formen des sozialistischen Eigentums sowie die starke Steigerung der Arbeitsproduktivität und auf dieser Grundlage eine neue bedeutende Erhöhung des Volkswohlstandes."
(Aus der Rede von L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, auf dem XI. Parteitag der USAP)

Damit war nicht nur eine Strategie erarbeitet worden, die jedes einzelne Land erfolgreich voranbrachte, sondern es war auch eine höhere Stufe der Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft erreicht worden.

Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bedeutet den Übergang vom Aufbau des Sozialismus zu seiner allseitigen Entfaltung, zur Entwicklung aller seiner Vorzüge und Triebkräfte. Deshalb auch stand es an der Spitze des VIII. Parteitages und steht es an der Spitze der Kriterien der entwickelten sozialistischen Gesellschaft im Programm unserer Partei:

„Entwickelte sozialistische Gesellschaft — das heißt, alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und der anderen Werktätigen, auf ständig höherer Stufe verwirklicht wird." [4]

Und das ist es auch, was den inneren Zusammenhang der im Programm formulierten Kriterien der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ausmacht: allseitig den Sinn, das Wesen unserer Gesellschaftsordnung zu entfalten.

Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft heißt also, daß das humanistische Wesen des Sozialimus mehr und mehr seinen Alltag prägt, daß unser Leben täglich schöner und reicher wird. Unverrückbar bekennen wir uns zu den großen Idealen der Arbeiterbewegung, die Genosse Erich Honecker auf der 2. Tagung des Zentralkomitees ausdrücklich hervorhob: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit". Diese hohen Ideale überlassen wir niemandem. Niemand hat das Recht, im Namen dieser Ideale gegen den realen Sozialismus zu Felde zu ziehen, denn in keiner anderen Gesellschaft ist das Wohl der werktätigen Menschen oberstes Gebot der Politik des Staates. Aber erst diese Politik, die auf die höchste Wohlfahrt und die freie und allseitige Entwicklung der Werktätigen gerichtet ist, schafft die Grundlagen für wirkliche Freiheit der arbeitenden Menschen, schafft mehr und mehr gleiche Bedingungen für die Entfaltung der Persönlichkeit, ist die Grundlage für wirkliche brüderliche Beziehungen zwischen den Menschen.

Es ist eine zweite ideologische Anforderung aus der Generallinie des IX. Parteitages, zu erklären, warum diese neue, weitergefaßte Zielstellung notwendig ist. Das ergibt sich zunächst aus der konsequenten Orientierung auf die Interessen und Bedürfnisse der Werktätigen, namentlich der Arbeiterklasse. Gerade die Arbeiterklasse hat im Sozialismus ein ganz unmittelbares Interesse an der weiteren, raschen Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft. Wenn wir allgemein davon sprechen, daß es im Sozialismus noch soziale Unterschiede, Klassenunterschiede gibt, so sind das nicht nur abstrakte Kategorien, sondern bedeuten im wirklichen Leben unterschiedliche Bedingungen für die Entfaltung der Persönlichkeit. Diese Unterschiede können nur überwunden werden auf einem sehr hohen Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, ein Niveau, das wir heute mit der materiell-technischen Basis des Kommunismus bezeichnen. Ferner ist dieses Weitergehen auch ein Erfordernis des internationalen Klassenkampfes gegen den Imperialismus. Bereits Lenin wies darauf hin, daß der Sieg über den Imperialismus in letzter Instanz dadurch entschieden wird, daß der Sozialismus eine solche Arbeitsproduktivität hervorbringt, die höher ist als die des Kapitalismus.[5] Auch diese Aufgabe ist letztlich nur durch die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus zu lösen.

Das Orientieren auf die Schaffung der Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus ergibt sich also logisch aus dem ganzen Wesen unserer Politik. So erläuterte Genosse Erich Honecker: **„Der Sozialismus enthält bereits in sich viele Elemente des Kommunismus, und der Übergang zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, die politisch-ideologische Entwicklung unserer Menschen, ihrer Kultur, die Beziehungen zwischen ihnen, das Wachsen der gesellschaftlichen Fonds — all dies wird in den nächsten Jahren die Frage des allmählichen Übergangs zum Kommunismus, der Schaffung seiner materiell-technischen Basis, von selbst auf die Tagesordnung setzen."** [6]

Zwei Phasen - eine Formation

Als eine dritte ideologische Anforderung ergibt sich, das Verhältnis der kommunistischen Gesellschaftsordnung richtig zu verstehen. Wir wissen heute, daß der Sozialismus weder mit der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus identisch, noch eine relativ selbständige Gesellschaftsformation ist. Aber die Linie des IX. Parteitages verlangt, das Verhältnis der beiden Phasen konkreter zu erfassen. Dabei gilt es sowohl die großen Unterschiede zwischen ihnen zu sehen, als auch zu erkennen, daß zwischen ihnen keine starre Grenzlinie existiert. Das ist nur durch die konkrete Analyse der Prozesse zu erfassen, in denen sich die gesellschaftliche Höherentwicklung vollzieht, in denen aus dem Sozialismus Kommunismus wird.

Das gilt auch in vollem Maße für die Forderung des IX. Parteitages, **„der Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung besondere Aufmerksamkeit zu schenken".** [7] Diese Formulierung und die weitere Erläuterung im Bericht des Zentralkomitees zeigen, daß es auch bei der Frage der kommunistischen Erziehung darum geht, jene im Sozialismus bereits vorhandenen Elemente, Seiten, Charakterzüge unserer Gesellschaft, die in die Zukunft weisen, zu erkennen und nach Kräften zu fördern. Es geht nicht darum, sich etwas völlig Neues auszudenken, sondern auf dem eingeschlagenen Weg der kommunistischen Erziehung eine neue Qualität zu erreichen. Das ist zuerst ein hoher Anspruch an die Erzieher selbst; denn man kann nicht kommunistischer erziehen als man selbst ist.

Eine reale Perspektive

Schließlich ergibt es sich als eine wichtige ideologische Aufgabe, den hohen Anspruch dieser Generallinie aber auch die Realität dieser Perspektive aufzuzeigen. Beides ist eng miteinander verknüpft. Die Realität dieser Perspektive beruht auf der sicheren Gewißheit, daß die von Ausbeutung befreite Arbeit der Menschen, ihre Arbeit zu ihrem eigenen Wohl, großes zu vollbringen in der Lage ist. So ist die vom Parteitag aufgezeigte Perspektive zuerst eine Aufforderung, unsere gemeinsame Arbeit noch besser, effektiver und ideenreicher zu gestalten. In dieser gemeinsamen Arbeit zum Wohle der Menschen ist auch unsere Freiheit fest begründet. Ein Volk, das andere ausbeutet, kann nicht frei sein. Der Sozialismus aber hat sich in seiner ganzen Entwicklung stets auf die eigene Arbeit der unter der Führung der Partei vereinigten Werktätigen gestützt. Das ist einer unserer großen Vorzüge, darin ist auch unser historischer Optimismus begründet. Natürlich wird unser Voranschreiten auf den aufgezeigten Bahnen von äußeren Faktoren beeinflußt. Entscheidend dabei ist, wie es uns gelingt, den Einfluß des Imperialismus zurückzudrängen, das von ihm entfesselte Wettrüsten zu beenden. Der Imperialismus ist das Haupthemmnis des gesellschaftlichen Fortschritts, das Haupthemmnis der Entwicklung der Produktivkräfte. Deshalb auch sind all unsere Bemühungen darauf gerichtet, alle Kräfte des Friedens, des sozialen Fortschritts, der Freiheit und der Demokratie in einer antiimperialistischen Front zusammenzuschließen.

Aus unserer eigenen Erfahrung, aus der Qualität der von uns geleisteten Arbeit, aus der wissenschaftlichen Begründung unserer Perspektive schöpfen wir die Gewißheit: Unsere Perspektive ist real.

Anmerkungen

1) Aus dem Bericht des Politbüros an die 2. Tagung des Zentralkomitees der SED. Berichterstatter: Genosse Hermann Axen, Berlin 1976, S. 6/7

2) E. Honecker: Unsere Dokumente geben Antwort auf Fragen des Heute und Morgen, in: ND vom 16. Februar 1976, S. 3

3) Vgl. Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1971, S. 94

4) Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1976, S. 17/29

5) Vgl. W. I. Lenin: Die große Initiative, in: Werke, Bd. 29, S. 416

6) E. Honecker: Unsere Dokumente geben Antwort ..., a. a. O.

7) Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1976, S. 98

Thema: Der IX. Parteitag der SED über die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus in der DDR

Schwerpunkte:
1. Dialektik der zwei Phasen
2. Zum Wesen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft
3. Zum humanistischen Wesen unserer Ordnung

Literatur:
- Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: Marx/Engels/Lenin: Über den sozialistischen Aufbau, Berlin 1971, S. 100–107.
- Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED. Berichterstatter Genosse Erich Honecker, Berlin 1976, S. 5–8, 28–39.
- Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1976, S. 5–9, S. 19–22, S. 73–76.
- A. P. Butenko, Wesen und Probleme der entwickelten sozialistischen Gesellschaft; in: Presse der Sowjetunion, Nr. 3/76, S. 7–17.
- O. Reinhold, Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft im Lichte des Programmentwurfs, in: Einheit Nr. 3/76, S. 286–295.

Niemand kann dem Kapital eine Garantie für die Erhaltung seiner Herrschaft geben. Als Antwort an die, die auf derartige Garantien Anspruch erheben, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, auf dem Weltkongreß der Friedenskräfte: „Ich erinnere mich daran, daß Lenin, dieser größte aller Revolutionäre, gesagt hat: Revolutionen werden nicht auf Bestellung oder auf Grund von Abkommen gemacht. Dem kann man noch hinzufügen, daß man die Revolution, den Klassenkampf, die Befreiungsbewegungen ebenfalls nicht auf Bestellung oder nach einem Abkommen abschaffen kann. Es gibt keine Kraft auf der Erde, die den unaufhaltbaren Prozeß der Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens rückgängig machen könnte. Wo Kolonialismus herrscht, wird um nationale Befreiung gerungen, wo Ausbeutung herrscht, wird für die Befreiung der Arbeit gekämpft. Wo Aggression verübt wird, gibt es auch ihre Abwehr."

Friedliche Koexistenz und sozialer Fortschritt

Von G. Schachnasarow/Teil 4

Man muß sagen, daß in der Westpresse, in den Äußerungen führender Politiker der kapitalistischen Welt von Zeit zu Zeit jene Tatsache realistisch anerkannt wird, daß friedliche Koexistenz nicht sozialer Status quo bedeutet und auch nicht bedeuten kann. Zugleich passen sich die bürgerlichen Ideologen in ihrer Masse nur sehr schwer und sehr ungern dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens an. Sie suchen fieberhaft etwas, womit sie die berüchtigte Konzeption der „kommunistischen Bedrohung" ersetzen können, um auch künftig die dem Geist der Entspannung zuwiderlaufende Politik des Imperialismus „begründen" zu können. Gerade als Ergebnis dieser „Suche" wurde die These geboren, daß die sozialistischen Länder angeblich für die Entspannung ... mit dem Verzicht auf einige Prinzipien des politischen Systems des Sozialismus „bezahlen" müßten.

Offenbar ist sich die westliche Propaganda der Lächerlichkeit derartiger Ansprüche selbst bewußt, und sie versucht deshalb, die Sachlage so darzustellen, als ob die „Zugeständnisse", die von den sozialistischen Staaten gefordert werden, den Bedingungen der friedlichen Koexistenz und dem Geist der in den letzten Jahren abgeschlossenen Abkommen, darunter auch der auf der gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki angenommenen Schlußakte, entsprechen. Insbesondere verweist man dabei auf die Notwendigkeit der vollständigen und genauen Einhaltung der Abkommen zu Fragen des Informationsaustauschs, des Ausbaus kultureller und anderer Kontakte usw.

Es steht außer Zweifel, daß alle diese Fragen von großer Bedeutung sind für die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Staaten und für die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern. Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder haben mehrmals ihre Bereitschaft unterstrichen, allseitig zu einem fruchtbaren Austausch kultureller Werte beizutragen. Solch eine Politik ergibt sich allein schon aus den internationalistischen Prinzipien unserer Weltanschauung. Wendet man sich den Tatsachen zu, so müßten gerade die westlichen Länder den eisernen Vorhang liquidieren, der im Laufe vieler Jahre von der imperialistischen Reaktion geschaffen wurde, um den Ideen und den kulturellen Werten aus den sozialistischen Ländern den Weg zu verlegen. So sind nach Angaben der Zeitung „Daily World" in der UdSSR in den Jahren der Sowjetmacht 6305 Bücher von amerikanischen Autoren übersetzt und veröffentlicht worden, während in den USA im selben Zeitraum, d. h. seit 1917, nur etwa 500 Werke vorrevolutionärer russischer sowie sowjetischer Autoren verlegt wurden. 1972 und 1973 wurden auf sowjetischen Bühnen 40 amerikanische Stücke gespielt, in den USA dagegen nur vier Theaterstücke von Autoren aus der Zeit des Zarismus und kein einziges sowjetisches. In den letzten zwei Jahren haben die amerikanischen Vertriebsfirmen keinen einzigen sowjetischen Film gezeigt.

Die Abnormität eines solchen nichtäquivalenten Austauschs geistiger Werte ist, wenn man im Bereich der Kultur einen wirtschaftlichen Terminus anwenden darf, offensichtlich.

(Fortsetzung folgt)